



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

Erläuterungen der epischen Gedichte des Lesebuches

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1881**

8. Die Kreuzschau, von Adalbert v. Chamisso.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63834](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63834)

## II. Parabeln.

### 8. Die Kreuzschau.

Adalbert v. Chamisso.

1. Der Pilger, der die Höhen überstiegen,  
Sah jenseits schon das ausgespannte Thal  
In Abendglut vor seinen Füßen liegen.
2. Auf duft'ges Gras, im milden Sonnenstrahl  
Streckt' er ermattet sich zur Ruhe nieder,  
Indem er seinem Schöpfer sich befehlt.
3. Ihm fielen zu die matten Augenlider;  
Doch seinen wachen Geist enthob ein Traum  
Der ird'schen Hülle seiner trägen Glieder.
4. Der Schild der Sonne ward im Himmelsraum  
Zu Gottes Angesicht, das Firmament  
Zu seinem Kleid, das Land zu dessen Saum.
5. „Du wirfst dem, dessen Herz dich Vater nennt,  
Nicht, Herr, im Zorn entziehen deinen Frieden,  
Wenn seine Schwächen er vor dir bekennt.
6. Daß, wen ein Weib gebar, sein Kreuz hienieden  
Auch duldend tragen muß, ich weiß es lange;  
Doch sind der Menschen Last und Leid verschieden.
7. Mein Kreuz ist allzuschwer; sieh, ich verlange  
Die Last nur angemessen meiner Kraft;  
Ich unterliege, Herr, zu hartem Zwange.“
8. Wie er so sprach zum Höchsten kinderhaft,  
Kam brausend her der Sturm, und es geschah,  
Daß aufwärts er sich fühlte hingerafft.
9. Und wie er Boden faßte, fand er da  
Sich einsam in der Mitte räum'ger Hallen,  
Wo ringsum sonder Zahl er Kreuze sah.
10. Und eine Stimme hört' er dröhnend hallen:  
„Hier aufgespeichert ist das Leid; du hast  
Zu wählen unter diesen Kreuzen allen.“

11. Versuchend ging er da, ungeschlüssig fast,  
Von einem Kreuz zum anderen umher,  
Sich auszuprüfen die bequem're Last.
12. Dies Kreuz war ihm zu groß und das zu schwer;  
So schwer und groß war jenes andre nicht,  
Doch scharf von Kanten, drückt' es desto mehr.
13. Das dort, das warf wie Gold ein gleißend Licht.  
Das lockt' ihn, unversucht es nicht zu lassen:  
Dem goldnen Glanz entsprach auch das Gewicht.
14. Er mochte dieses heben, jenes fassen,  
Zu keinem neigte noch sich seine Wahl;  
Es wollte keines, keines für ihn passen.
15. Durchmustert hatt' er schon die ganze Zahl —  
Verlor'ne Müh'! vergebens war's geschehen!  
Durchmustern muß' er sie zum andernmal.
16. Und nun gewahrt' er, früher übersehen,  
Ein Kreuz, das leidlicher ihm schien zu sein,  
Und bei dem einen blieb er endlich stehen.
17. Ein schlichtes Marterholz, nicht leicht, allein  
Ihm paßlich und gerecht nach Kraft und Maß:  
„Herr,“ rief er, „so du willst, das Kreuz sei mein!“
18. Und wie er's prüfend mit den Augen maß —  
Es war daselbe, das er sonst getragen,  
Wogegen er zu murren sich vermaß.  
Er lud es auf und trug's nun sonder Klagen.

### 1. Inhaltsangabe des Gedichtes.

Ein Pilger, der gegen Abend die Höhe eines Gebirges erreicht hat, von wo aus er das Thal weit ausgespannt zu seinen Füßen liegen sieht, streckt sich ermattet ins Gras, schläft ein und träumt. In himmlischer Majestät erscheint ihm Gott, an den er sich mit der Bitte wendet, sein allzuschweres Kreuz gegen ein seiner Kraft angemessenes zu tauschen. Kaum ist die Bitte ausgesprochen, so führt ihn ein Sturm nach oben mitten in eine weite Halle, in welcher ringsum zahllose Kreuze aufgestellt sind. Von einer Stimme aufgefordert, zu wählen, geht er prüfend von einem Kreuz zum andern, kann sich aber zu keiner Wahl entschließen, da das eine ihm zu groß, das andere zu schwer, ein drittes zu scharfkantig, kurz, keines ihm ganz passend erscheint. Es bleibt ihm nichts weiter übrig, als die Musterung nochmals vorzunehmen. Da bemerkt er ein früher übersehenes Kreuz, das zwar nicht ganz leicht ist, aber im Verhältnis zu seiner Kraft und Größe zu sein scheint. Um dieses Kreuz bittet er den Herrn. Aber bei genauer Betrachtung erkennt er in demselben sein eigenes, das er noch vor kurzem mit Murren getragen. Ruhig nimmt er es nun wieder auf und trägt es fortan mit Geduld. (Üben.)

## 2. Erläuterungen.

1. Kreuz bedeutet a) einen Balken mit Querholz, woran Verbrecher zur Todesstrafe angeheftet wurden, b) ist es das Zeichen unserer Erlösung, unserer Religion, unseres Glaubens, c) bezeichnet es das dem Christen als solchem widerfahrende Leiden oder zukommende Übel, d) endlich überhaupt so viel als empfindlich aufliegendes, beschwerendes Übel. — Jeder Mensch hat sein Kreuz zu tragen, der höchste wie der niedrigste, der reichste wie der ärmste; keiner kann dasselbe abschütteln; denn „wir müssen durch viele Trübsal in das Reich Gottes eingehen.“ Aus diesem Grunde sollte der Mensch die Leiden, welche Gott schickt, willig und freudig ertragen, zumal die Vorsehung jedem ein Kreuz auferlegt, das ganz seinen Kräften und Verhältnissen angemessen ist. Gleichwohl sind manche so vermessen, über das Kreuz, das Gott für sie bestimmt, zu murren; wäre es solchen Unzufriedenen vergönnt, selbst das Gewicht der zu tragenden Bürde sich zu wählen, sie könnten keine bequemere Last finden, als die sie bereits tragen. Einen Beweis für das Gesagte liefert uns jener Pilger, dem es im Traume gestattet wurde, selbst das Kreuz sich auszuwählen, und der nach langem Suchen und Prüfen schließlich eines ergriff, in welchem er bei genauer Betrachtung sein eigenes erkannte. — Des genannten Pilgers Traum hat der Dichter Chamisso poetisch dargestellt; das sehr schöne Gedicht, worin er das gethan, trägt die Überschrift: „Die Kreuzschau“. (Jetzt kann die Vorlesung des Gedichtes erfolgen.)

2. Kreuzschau = Prüfung, Musterung der Kreuze. Einen Gegenstand beschauen heißt ihn schärfer und mit Sorgfalt besehen, um ihn genauer kennen zu lernen. Das Dingwort „Schau“ kommt nur in Zusammensetzungen vor, wie: Umschau, Rückschau, Tierschau zc. Wenn Pferdeschau ist, so werden die Pferde nicht bloß besehen, sondern auch in anderer Weise untersucht; man läßt sie laufen, ziehen u. s. w. Der Pilger mustert die Kreuze nicht nur mit den Augen, sondern er prüft sie auch nach ihrem Gewicht, indem er manche derselben aufhebt.

3. Der irdischen Hülle. — Durch den Traum wurde sein Geist dem Leibe entrückt; letzterer wird häufig als Wohnung oder Hülle der Seele bezeichnet.

4. Gleißend Licht = augenblendendes Licht, — leerer, täuschender Schein.

5. Sonder Klagen = ohne Klagen. — „Dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod ins Auge sehn.“ — „Sonder Rast und Ruhe.“

## 3. Gliederung des Gedichtes.

### I. Des Pilgers Rast (Strophe 1—3).

#### 1. Der Pilger auf der Höhe des Gebirges.

2. Er legt sich zur Ruhe nieder.

3. Er beginnt zu träumen.

II. Traum des Pilgers (Str. 4—17).

1. Die Bitte:

a. Erscheinung Gottes.

b. Vortrag der Bitte.

2. Die Erfüllung der Bitte:

a. Die Entrückung zur Kreuzeshalle.

b. Die Aufforderung zur Wahl.

c. Die Wahl:

α. erste Musterung.

β. zweite Musterung.

γ. Entscheidung.

III. Die Erkenntnis (Str. 18).

4. Grundgedanke des Gedichtes.

„Jeder soll mit dem ihm von Gott verliehenen Lose zufrieden sein, da Gottes Weisheit für jeden das beste zu wählen versteht. Wenn es allen Unzufriedenen überlassen würde, ihr Los sich selbst zu wählen, sie würden sicher in nicht gar langer Zeit zu der Einsicht gelangen, daß ein jeder ein seiner Kraft angemessenes Kreuz zu tragen hat. Ein gottergebenes Herz murren auch unter hartem Drucke des Schicksals nicht, da es dieses als ein göttliches Zuchtmittel betrachtet, das ihm zur Läuterung und Besserung gereichen soll.“

5. Form des Gedichtes.

Das Gedicht ist in Terzinen geschrieben. Die Terzine, eine italienische Strophenform, besteht aus drei immer wiederkehrenden Zeilen, von denen die erste mit der dritten reimt, die mittlere jedesmal für die folgende Strophe den Reim angiebt. Die Schlusstrophe hat zur Ergänzung des Mittelreimes vier Zeilen. Das Versmaß der Terzine ist gewöhnlich der fünffüßige Jambus. — Der italienische Dichter Dante (1265—1321) hat in dieser Strophe sein Werk: „Die göttliche Komödie“ verfaßt. Im Deutschen eignet sich die Terzine ihres allzu üppigen Reimes und schleppenden Ganges wegen für größere epische Dichtungen weniger. Von den neuern Dichtern haben diese Form Platen, Rückert, Chamisso, Sallet angewandt, am glücklichsten Chamisso, der in derselben 37 Gedichte verfaßt hat, darunter die „Kreuzschau“ und „Salas-y-Gomez“. — Der Gattung nach gehört unser Gedicht zu den Parabeln.<sup>1)</sup>

6. Schriftliche Übungen.

Inhaltsangabe des Gedichtes.

<sup>1)</sup> Über das Wesen und die Behandlung der Parabel vergleiche Nr. 110 und Nr. 169 im ersten Bande der „Anleitung“.

### 7. Zur Vergleichung.

#### Die Bürde des Lebens.

1. Wäget das Schicksal Leben und Tod? Wie, oder ereilet  
Jeden sein blindes Los, wie es die Urne gebeut?  
Also fragt' ich, und sah im Gesicht die goldene Wage  
Unüberschaubar hoch sinken und steigen im Kampf.
2. Bitternd trat ich zur Urne. Da rief die Stimme des Schicksals:  
„Ziehe das Los!“ Ich zog bebend — mein eigenes Selbst.  
Bürden lagen vor mir; ich prüfte die leichteste Bürde,  
Und, o Wunder! ich sah, daß es die meinige war.

J. G. v. Herder.

### 9. Tod und Leben.

Friedrich Rückert.

1. Es ging ein Mann im Syrerland,  
Führt' ein Kamel am Halfterband.  
Das Tier mit grimmigen Gebärden  
Urpötzlich anfing scheu zu werden.  
Und that so ganz entseztlich schnaufen,  
Der Führer vor ihm mußt' entlaufen.  
Er lief und einen Brunnen sah  
Von ungefähr am Wege da.  
Das Tier hört' er im Rücken schnauben,  
Das mußt' ihm die Besinnung rauben.  
Er in den Schacht des Brunnens kroch,  
Er stürzte nicht, er schwebte noch.
2. Gewachsen war ein Brombeerstrauch  
Aus des geborstnen Brunnens Bauch;  
Daran der Mann sich fest that klammern  
Und seinen Zustand drauf bejammern.  
Er blickte in die Höh' und sah  
Dort das Kamelhaupt furchtbar nah,  
Das ihn wollt' oben fassen wieder.  
Dann blickt' er in den Brunnen nieder;  
Da sah am Grund er einen Drachen  
Aufgähnen mit entsperrem Rachen,  
Der drunten ihn verschlingen wollte,  
Wenn er hinunterfallen sollte.  
So schwebend in der beiden Mitte,  
Da sah der Arme noch das dritte.  
Wo in die Mauerspalle ging  
Des Sträuchleins Wurzel, dran er hing,  
Da sah er still ein Mäusepaar,  
Schwarz eine, weiß die andre war.  
Er sah die schwarze mit der weißen  
Abwechselnd an der Wurzel beißen.  
Sie nagten, zausten, gruben, wühlten,  
Die Erd' ab von der Wurzel spülten;  
Und wie sie rieselnd niederrann,  
Der Drach' im Grund' aufblickte dann,